

halb, dort wo die heutige Herrenstraße den Gewerbekanal überschreitet, liegen zu beiden Seiten des Teichs Papiermühlen, weshalb die Gasse damals auch unter dem Namen Papierergasse erscheint. Mahlmühle und Papiermühlen sowie zwei Ziegeleien sind um 1680 die einzigen Gewerbe am Platz.

Landwirtschaft, insbesondere Rebbaun, bestimmen den Charakter des Orts. Noch ist der Grund und Boden der Gemarkung zu einem beträchtlichen Teil Zinsland, einst dem Kloster St. Alban in Basel gehörig, seit der Basler Reformation im Besitz der Stadt Basel, die es durch eine besondere Behörde, das Direktorium der Schaffneien, verwalten läßt. Außerdem besitzt St. Alban bezw. Basel den großen Zehnten von Heu und Getreide außerhalb der Etterzäune, während der kleine Zehnt im Bann und der Heuzehnte im Etter dem Ortsgeistlichen zusteht. Die St. Alban-Schaffnei hat einen Verwalter im Dorf, den Meier; über ein Jahrhundert hindurch ist das Meieramt im Besitz einer Familie Ludin. Die bäuerlichen Güter sind, wenn man vom Ulmischen Gut und dem ehemaligen Burggut absieht, durchweg Klein- und Mittelbetriebe. Die Viehzucht ist nicht bedeutend, da es an Wiefengelände mangelt. Der Kuhhirt fährt mit seinen Pflegebefohlenen auf die Weide oder ins Holz; der Sauhirt treibt das Borstenvieh auf Unland und Egerten, im Spätjahr auch in den Wald ins Eckericht. Auf der Brache der Gemarkung steht der Schäfer bei der Dorfherde. Die Erträgnisse der Milchwirtschaft, des Gemüsegartens und Hühnerhofs finden in Basel Absatz. Mehr als einmal werden Lörracher Frauen in Basel von ihrer schweren Stunde überrascht<sup>6)</sup>. Eine weit größere Bedeutung als heute hat der Wein, hier wie in der ganzen Gegend. Erst zwischen 1756 und 1760 braut Georg Albrecht Wenner im Wilden Mann das erste Lörracher Bier. In den 3 Jahrzehnten, die auf den Westfälischen Frieden folgen, also zwischen 1648 und 1680, hat sich das Handwerk im Ort wieder erholt und emporgeschafft und, nach den Verufen betrachtet, den Stand aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg erreicht. Damals, zwischen 1595 und 1620, finden wir folgende Handwerke in Lörrach vertreten, einzelne sogar mehrfach besetzt: Bäcker, Metzger, Küfer, Hutmacher, Schuhmacher, Schneider, Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Spengler, Schreiner, Wagner, Weber. In der Zeit zwischen 1683 und 1709 kommen hinzu: Steinmetz, Bortenwirter, Kannengießer, Nagler, Kübler, Wollenweber, Weißbeck<sup>7)</sup>, sodaß das Handwerk ziemlich stark vertreten ist.

Nach der Zerstörung des Röttler Schlosses wird der Amtssitz der markgräflichen Behörden nach Lörrach verlegt. Lörrach ist nun Oberamtsort; vier Jahre später wird der Flecken zur Stadt erhoben. Es mag nicht leicht gewesen sein, die verschiedenen Ämter in dem bisher ganz dörflichen Lörrach unterzubringen, aber der Not der Zeit gehorchend wird man sich eingerichtet und eingeschränkt haben. Mit den Behörden erscheint auch die Röttler Landschule, deren Haus auf dem Chlif unbewohnbar geworden war, in Lörrach, und die Papierergasse, die bisher nur das Muehen, Meckern und Grunzen des Viehs und das Knarren der Wagen, die mit Lumpen und Getreide zur Papier- und Mahlmühle fuhren, vernommen hatte, hört nun auf einmal lateinische, griechische und hebräische Laute, als das Röttler Landkapitel das Haus des Vogts und Metzgers Hans Greiner bezw. seines Schwiegerohnes Johannes Brödlin unten in der Straße an der Ecke des Kirchgäßleins erworben, abgerissen und an seiner Stelle ein neues Kapitelhaus errichtet hat<sup>8)</sup>. Der Lehrer sind es anfänglich nur zwei, die Schüler lauter Söhne von Geistlichen und herrschaftlichen Beamten, die hier ihre erste humanistische Bildung erhalten.

<sup>6)</sup> Kirchenbuch der Gemeinde Lörrach, Taufbuch 1676, 1696.

<sup>7)</sup> Kirchenbuch.

<sup>8)</sup> GVA, Akten des Lörracher Pädagogiums, Conv. 13